-8. JAN. 15

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk. Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition: Leipzig, Zeitzer Straße 32, IV., Volkshaus, Telephonruf 7508.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen vorherige Einsendung des Betrages aufgenommen. „Der Steinarbeiter" ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 2. Sonnabend, den 9. Januar 1915. 19. Jahrgang.

Rückblick auf das Jahr 1914.

II.

Die Harzer Granitindustrie

war im Jahre 1914 leidlich beschäftigt. Erst im Oktober trat eine Besserung gegen die Monate August und September ein. Die Ausschreibung einiger Städte brachte etwas Arbeit nach dem Harz, so daß alle Betriebe bis auf das Granitwerk Steinerne Renne und den früheren Mensingschen Betrieb, heute wieder arbeiten. Die Firma Otto Bosse, Harzburg, hat ihren Granitbruchbetrieb aufgegeben. Lohnreduzierungen nahm die Firma Gebrüder Kißner auf Göttinger Bordsteine von 1.70 auf 1.60 Mark pro Meter vor. Pflastersteine werden nur von drei Firmen angefertigt. Die 15 Pflastersteinarbeiter hatten ausreichende Beschäftigung. Im Quarzitbruch Eckertal, Firma Wegener-Hannover, wo zirka 80—90 Mann beschäftigt wurden, arbeiten jetzt zirka 20 Mann. Hier waren meistens Ausländer beschäftigt, die im August abgereist sind. Die Firma Wegener reduzierte Pflastersteine von 8 auf 7 Pfg. pro Stück. In letzter Zeit wird eine andre Ausführung verlangt, was einer nochmaligen Reduzierung um zirka 1 Pfg. gleichkommt. Ein Tarif besteht in der Pflastersteinbranche noch nicht.

Bis zum 1. November waren zum Heereseingezogen 170 Mann, davon sind 137 verheiratet. Die Verheirateten ließen 284 Kinder zurück. An Familienunterstützung wurden ausgezahlt 1360 Mark. Arbeitslos waren 44 Kollegen zusammen 146 Wochen. Die außerordentlichen Maßnahmen des Zentralvorstands betreffs der Familien- und Arbeitslosenunterstützung wurden gutgeheißen und befriedigten allgemein. Verschiedene Schreiben der Kollegen im Felde sprechen ihren Dank für die an ihre Familien gezahlte Unterstützung aus.

Die Grauwacke-Industrie in Gommern a. d. Elbe

hat auch im Sommer 1914 noch gute Aufträge gehabt. Insbesondere wurden Kleinpflaster und Kopfsteine verlangt. Aber auch nach Schotter war die Nachfrage sehr rege. Der Versand des fertigen Materials geschieht teils zu Wasser, teils mit der Eisenbahn, und dürfte sich im Durchschnitt auf täglich 100 Eisenbahnwaggons beziffert haben. Wohl um noch größeren Aufträgen gerecht werden zu können, wurde von der Firma J. G. Dittmling im Laufe des Sommers ein Schotterwerk mit einem Kostenaufwand von zirka 90 000 Mk. errichtet. Das Werk soll bis zu 300 Kubikmeter täglich liefern können. Zu der Einsicht, einen Tarifvertrag mit den Arbeitern abzuschließen und dadurch erträgliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen, sind die Unternehmer noch nicht gekommen. Bei Ausbruch des Kriegs stockte wie überall, so auch hier das Geschäft vollständig. Einige Unternehmer schlossen ihre Betriebe fort, andre ließen mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten. Alle nahmen aber eine abwartende Haltung ein, wie sich die Dinge entwickeln würden. Erst nach und nach gestaltete sich der Geschäftsgang wieder etwas lebhafter und jetzt herrscht, soweit es die Verhältnisse gestatten, eine rege Tätigkeit. Einige Betriebe der Firma H. G. Dittmling ruhen allerdings noch. Die Arbeiter aus denselben sind in anderen der Firma gehörenden Betrieben untergebracht.

Mit recht gemischten Gefühlen wurde anfangs von den Kollegen die Aufhebung der Krankenunterstützung aufgenommen und mehr als einmal als unnötige Härte bezeichnet, zumal auch die Leistungen der Krankenkassen herabgesetzt wurden. Als sich aber die Kollegen über die Ursachen klar waren, die den Verbandsvorstand zu diesen Maßnahmen zwangen, wurde rückhaltslos anerkannt, daß der Vorstand für die vielen Arbeitslosen, die uns der Krieg gebracht hat, zu sorgen habe und der Vorstand mit seinen Beschlüssen das richtige getroffen hat. Der gefürchtete Mitgliederverlust ist denn auch nicht eingetreten. Einige wenige, die ganz unzufrieden sind, werden mit der Zeit auch überzeugt und für den Verband wieder gewonnen werden. Mit großer Befriedigung wurde die Familienunterstützung befolgt. 1400 Mk. davon sind in der Zahlstelle zur Auszahlung gelangt. Uneingeschränktes Lob wird auch den erweiterten Beschlüssen des Vorstands zuteil, nach welchen eine zweite Familienunterstützung gezahlt wird. Die Beschlüsse werden sicher viel dazu beitragen, uns über diese schwere Zeit hinwegzuhelfen.

Aus dem Kölner Gau.

Die Pflastersteinindustrie hat sich im Gau noch weiter entwickelt. Durch Fertigstellung verschiedener Bahnen wurden neue Betriebe eröffnet. Die Kapitalkonzentration geht in dieser Industrie rastlos vor sich. Die größten Betriebe besitzt die Basaltaktiengesellschaft mit dem Sitze in Linz am Rhein. Sie hat an die 1000 Arbeiter beschäftigt. Leider ist es sehr schwer, die Kollegen der Pflastersteinbranche zu organisieren. Die Betriebe sind meistens in ländlichen Gegenden, eine größere Anzahl von Kollegen betreibt auch etwas Ackerbau.

Die Marmorindustrie hat in den Orten Düsseldorf, Köln und vornehmlich im Lahntale eine größere Bedeutung. Leider gelang es im Lahntale trotz aller Bemühungen noch nicht, die Kollegen zu organisieren. Daraus resultiert auch die willkürliche Entlohnung der dort beschäftigten Kollegen. Einige von den Werkmeistern bezogene Arbeiter verdienen einen annehmbaren Lohn, die meisten andern dagegen werden mit sehr niedrigen Löhnen abgespeist. Die Maschinen zur Bearbeitung des Marmors kommen selbst in kleineren Betrieben immer mehr zur Einführung. Zur Bedienung der Maschinen werden Hilfsarbeiter angelernt, für die Hauer und Handleister wird die Arbeitsmöglichkeit immer geringer. Der Kunstmarmor, für dessen Einführung vor einigen Jahren eine starke Reklame entfaltet wurde, konnte sich in nennenswerter Weise nicht einbürgern.

Die Granitindustrie ist, soweit die Denkmalarbeit in Frage kommt, nur in den Zahlstellen Wetzlar und Dortmund vertreten. In Wetzlar, wo die Firma Dykerhoff u. Neumann ein großes Marmor- und Granitwerk betreibt, ist starker Mangel an Aufträgen zu verzeichnen. Die Ursachen liegen in dem völligen Stilliegen des Exports nach Frankreich. Auch machen sich die Wirkungen der neuen Richtung in der Grabdenkmalskunst bemerkbar.

Unerwartet ist nun der Krieg gekommen. Mit einer solchen Plötzlichkeit hatte man im allgemeinen nicht mehr gerechnet, und waren keine Vorkehrungen für die Aufrechterhaltung der Organisation und den Fortbestand der organisatorischen Geschäfte getroffen. Annähernd 800 Kollegen sind zum Kriegsdienst einberufen worden, und über 200 italienische Kollegen sind in ihre Heimat sofort abgereist. Von manchen Zahlstellen ist der gesamte Vorstand einberufen, da war es vielfach schwierig, den geeigneten Ersatz zu finden. So schwer wir auch durch die Verhältnisse getroffen wurden, die Kraft des organisatorischen Gedankens, der in der deutschen Arbeiterbewegung wurzelt, hat doch verhältnismäßig leicht alle Schwierigkeiten überwunden. Recht beifällig wurde von den Verbandskollegen der Beschluß über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung begrüßt, desgleichen auch die Familienunterstützung.

Der Verband hat mit der Auszahlung der Unterstützungen den organisierten Kollegen und deren Angehörigen gezeigt, daß er imstande ist, seine gestellten Aufgaben und Ziele auch praktisch zu verwirklichen.

Aus dem Odenwald.

Der Geschäftsgang im hiesigen Granitgebiet war mittelmäßig. Die Bauarbeiten werdeen durch **Kunststein und Beton leider immer mehr verdrängt.** Als Hauptbeschäftigung gelten hier Randsteine, welche für die umliegenden Städte angefertigt werden. In diesem Jahre wurden weit über 100 000 Meter hergestellt. Die Pflastersteinindustrie greift erfreulicherweise auch immer mehr um sich. Bereits in jedem Betrieb finden wir Pflastersteinarbeiter. **Der gemischte Betrieb macht eben rentabler.** Die Sorten sind auch hier sehr verschieden. Hergestellt wurden ungefähr 60 000 Quadratmeter. Ueber die Monumentalbranche lassen sich genaue Angaben nicht machen, eins aber steht fest, **daß auch sie durch den Kunststein schwer geschädigt wird.** Die bestehenden Tarife werden ziemlich eingehalten. Die vom Verbandsvorstand geschaffene Unterstützungseinrichtung während der Kriegszeit fand von den hier beschäftigten Kollegen allgemeine Anerkennung. Bei Ausbruch des Kriegs stellten mehrere Firmen die Arbeit ein, jetzt aber geht es dort wieder mit Hochdruck, so daß man außer in der Grabsteinbranche von einer Arbeitslosigkeit wenig merkt.

Die Lage im Gaubezirk Karlsruhe.

Die wirtschaftlichen Folgen des Kriegs äußerten sich, wie sehr leicht vorauszusehen war, in einer fast totalen Einstellung sämtlicher Betriebe, wodurch der allergrößte Teil der Kollegen arbeitslos wurde. Am allerschlimmsten erging es den Arbeitern in den Betrieben der Sandsteinindustrie, denn hier war die Betriebseinstellung eine allgemeine.

Nach den von den Zahlstellen des Gaues beantworteten Fragebogen wurden bei Beginn des Krieges 996 Kollegen eingezogen, davon waren 621 Verbandsmitglieder. Die Zahl der bei Beginn des Kriegs arbeitslos Gewordenen betrug nicht weniger wie 1604, Beschäftigung in andern Gewerben hatten im ganzen nur 142 gefunden.

Die Arbeitslosen- und Angehörigen-Unterstützung wurde von den Kollegen im allgemeinen als lobenswert aufgenommen und begrüßt. In einigen Zahlstellen hatte man aber auch hieran zu monieren, den einen war der Satz der Familienunterstützung nicht hoch genug, dem andern wieder war die Bezugsdauer für die Arbeitslosenunterstützung nicht lang genug. Wir müssen schon sagen, daß alle diese Kollegen, denen, wie es scheint, auch nichts zufriedenstellend gemacht werden kann, recht wenig vernünftig den Dingen gegenüberstehen. Alle diese Kollegen sollten sich die von den andern Verbänden gewährten außerordentlichen Unterstützungen einmal genau ansehen, dann würden sie sehr wohl finden, daß das ihnen von ihrem Verband Gebotene mit vollem Recht als anerkennenswert bezeichnet zu werden verdient. Der größte Teil der Kollegen hat dieses natürlich auch zu würdigen gewußt und wohl auch der größte Teil der Frauen der betreffenden im Felde stehenden Kollegen, denn sie waren sichtlich über die ihnen zuteil gewordene Unterstützung erfreut.

Das „Correspondenzblatt"

führt in der Nummer 1 über die welterschütternden Vorkommnisse des Jahres 1914 unter anderm folgendes aus:

„Die gegenwärtige Jahreswende bildet ein Pünktchen, ein Inselchen im Strome kriegerischer Ereignisse, deren Ausgang vorläufig noch nicht abzusehen ist. Kein Mensch weiß, ob wir jetzt im Mittelpunkt stehen, ob wir uns dem Ende des Krieges nähern oder noch in den Anfängen längerer Kriegsjahre stecken. Nur eins wissen wir, daß wir durchhalten müssen und durchhalten werden, daß unser Vaterland durch keine Ueberzahl von Feinden, durch keine Ueberlegenheit der Waffen und durch keine Aushungerung unterzukriegen ist. Dieses Selbstvertrauen stützt sich nicht allein auf die Stärke unsrer Heeresmacht, auf ihre gute Organisation, Ausbildung und Disziplin, sondern vor allem auf die Vaterlandsliebe, in der alle Deutschen ohne Ausnahme einig sind und bereit, für dessen Verteidigung jedes Opfer zu bringen. Mag der Krieg noch Monate oder Jahre dauern, er wird das Volk eher fester zusammenschweißen und seine Kräfte ins Ungeahnte wachsen lassen. Die Hoffnung, daß Deutschland in diesem Ringen schließlich doch noch unterliegen wird, mögen die Feinde getrost aufgeben — eher würden sie selbst verbluten und in den Staub sinken. Deutschland ist es, das am kräftigsten aus diesem Weltkrieg hervorgehen wird!

Die Gewerkschaften haben sich den Anforderungen der Zeitereignisse durchaus gewachsen gezeigt. Sie haben die Arbeitsvermittlung für Erntearbeiten und Befestigungsarbeiten schaffen helfen, — sie haben den Kriegerfamilien die erste Hilfe gespendet, bis der gemeindliche und staatliche Apparat sicher wirkte, — sie waren unermüdlich in der Durchsetzung öffentlicher Maßnahmen, den Verkehr von seinen militärischen Schranken zu befreien, Arbeitsgelegenheit zu schaffen und die Produktion zu heben. Sie haben für Notstandsarbeiten gesorgt, sind dem Lebensmittelwucher unverzüglich entgegengetreten und haben den Erlaß von amtlichen Preisfestsetzungen herbeigeführt. **Ihre Großtat aber ist die nachhaltige Unterstützung der Arbeitslosen und ihr energisches Wirken für gemeindliche und staatliche Arbeitslosenunterstützung, das heute wohl allenthalben, wenn auch hier und da noch zögernd, anerkannt wird.** Die Gewerkschaften haben auf diesem Gebiete die Vorarbeit geleistet, freilich nicht erst seit dem Beginn der Kriegsnot, — sie haben die Arbeiter zur wirtschaftlichen Selbsthilfe erzogen und mustergültige Versicherungseinrichtungen geschaffen, die jetzt mit der öffentlichen Unterstützung Hand in Hand arbeiten.

Größeren Erwartungen dürfen wir auf sozialpolitischem Gebiete entgegensehen, da der Krieg nicht allein eine glänzend bestandene Probe auf die günstigen volkswirtschaftlichen und volkshygienischen Wirkungen der deutschen Sozialpolitik brachte, sondern auch das sozialpolitische Empfinden des Volkes allgemein gekräftigt hat. Staatliche Zwangsmaßnahmen, die vor wenigen Monaten noch völlig indiskutabel erschienen wären, werden heute nicht nur willig übernommen und ertragen, sondern von der Oeffentlichkeit einer zögernden Regierung immer dringender nahegelegt. Das private Interesse erscheint schon fast wie eine Versündigung am Gesamtinteresse und selbst das Privateigentum bildet heute nicht mehr ein so starkes Hindernis für soziale Maßnahmen wie ehedem. Vieles davon mag sich nach dem Kriege verflüchtigen, aber einen Niederschlag wird diese Zeit im deutschen Volksleben zurücklassen, nicht bloß in der Erinnerung an die gemeinsame Gefahr, sondern auch in der Erkenntnis der Nützlichkeit der Sozialpolitik für das Gemeinwohl. Denn nicht bloß im Kriege müssen wir stark sein, sondern auch der künftige Frieden verlangt ein starkes und gesundes Volkstum, und was diesem die Kraft verlieh, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten, das kann ihm auch in den Aufgaben des Friedens nur förderlich, nicht aber hinderlich sein.

Vor allem dürfen wir erwarten, daß aus der Arbeitslosenfürsorge der Kriegszeit sich eine dauernde, wohlgeregelte Arbeitslosenversicherung entwickeln wird, die die Erfahrungen der ernsten Krisis nicht in den Wind schlägt, sondern sich in erster Linie angelegen sein läßt, die Selbsthilfe der Arbeiter in ihren Organisationen zu berücksichtigen und ihr einen hervorragenden Platz in der künftigen öffentlichen Versicherung einzuräumen. Wir rechnen darauf, daß die in der Stunde gemeinsamer Gefahr geschaffenen Einrichtungen nicht leichter Hand wieder preisgegeben werden, sondern daß sie zum Ausgangspunkte dauernder Werke des Friedens gemacht werden.

Mögen die Ströme von Blut, die dieser Krieg zum Fließen brachte, dazu beitragen, einen baldigen, ehrenvollen und dauernden Frieden zu gewährleisten und künftige Kriege dieser Art zwischen Kulturvölkern überhaupt unmöglich zu machen. Die Erkenntnis, daß die Austragung von Völkerzwist durch gewaltsame Vernichtung von Menschenleben, von Kulturgütern und kulturellen Verkehrsbeziehungen der Menschheit weder würdig noch nützlich sei, muß sich aus diesen Massenopfern erheben und Allgemeingut aller Nationen werden. Wir wagen kaum zu hoffen, daß dieser Krieg der letzte sein werde, aber für das Ziel, den Krieg zu beseitigen, werden wir unermüdlich und mit Einsetzung aller unsrer Kräfte wirken."

Diesen vortrefflichen Ausführungen schließen wir uns vollinhaltlich an.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Zur Aufrechnung der geklebten Beitragsmarken in den alten Mitgliedsbüchern ist es nicht nötig, daß bei dem Uebertragen jede Markenklasse besonders angeführt wird. Es heißt einfach: Beitrags- und Erwerbslosenmarken soundsoviel. Genau so wird die Sache gehandhabt wie bei dem vorigen Bücherwechsel im Jahre 1909, siehe Seite 2 des alten Mitgliedsbuches. Diese dort angegebenen Marken werden zu den geklebten hinzugerechnet und in das neue Buch auf Seite 2 übertragen.

Jeder Zahlstellen-Kassierer ist verpflichtet, die bezogenen Unterstützungen in das alte Mitgliedsbuch einzutragen, und zwar die Kranken-, Reise-, Arbeitslosen-, Familien- und Notstands-Unterstützung. Beim Umschreiben der Bücher sind diese Unterstützungen in das neue Buch, und zwar auf Seite 20 vorzutragen. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß die bezogene Streikunterstützung nicht mit eingetragen wird.

Den zum Heere eingezogenen Mitgliedern sind jetzt neue Bücher nicht auszustellen, sondern erst wenn sie zurückkehren. Sie sind auch nicht in der Beitrags- oder Mitgliederliste zu führen.

Einige Zahlstellen aus dem 4., 5., 6., 7. und 8. Gau haben überflüssigerweise die alten Mitgliedsbücher zum Umschreiben an die Verbandsleitung eingesandt. Das ist doch nicht richtig. Es heißt doch im „Mitteilungsblatt" Nr. 2, auch im „Steinarbeiter" stand es schon öfters, daß die Bücher der obengenannten Gaue von den Gauleitern umgeschrieben werden. Also, die Bücher sind an die zuständigen Gauleiter zu senden. Eine Ausnahme machen nur die Zahlstellen, in denen ein sicheres Ausstellen der Bücher gewährleistet ist. Diese Zahlstellen sind auch dementsprechend von der Verbandsleitung benachrichtigt worden.

*

An die Kassierer! Die Abrechnungen vom 4. Quartal 1914 sind pünktlich einzusenden. Die beigelegten grünen Formulare sind ebenfalls genau auszufüllen, damit eine Uebersicht gegeben werden kann, wie stark die einzelnen Gruppen im Verbande sind.

Die Kassierer werden ersucht, mit der Hauptkasse promptestens abzurechnen; das Stehenlassen von Resten können wir nicht zulassen. Die Schulden würden dann immer größer, die Buchführung in den einzelnen Orten immer verwirrter. In Finanzsachen muß größte Ordnung herrschen.

Zahlstellen mit Restkonto können erstens kein neues Material erhalten, und zweitens wird auch keine Unterstützung überwiesen. — Wenn es also da oder dort an Markenmaterial fehlt, dann wissen die Mitglieder, woran dieses liegt.

Korrespondenzen.

Berlin. Laut Tarifvertrag beträgt der Minimalstundenlohn ab 1. Januar 1915: a) für Steinmetzen 93 Pfg., b) für Marmorsteinmetzen, in der Werkstelle 83 Pfg., außerhalb derselben 88 Pfg., bei reinen Versetzfirmen 93 Pfg., c) für Schleifer, Fräser, Dreher (auch solche, welche an der Kreissäge und Schleifermaschine beschäftigt sind), in der Werkstelle 71 Pfg., außerhalb derselben 76 Pfg. Wir erwarten, daß sich die Kollegen streng an die Bestimmungen des Tarifs halten.

Berthelsdorf bei Neustadt (Sachsen). Die am 23. Dezember 14 abgehaltene Versammlung hätte besser besucht sein können. Der Vorsitzende stellte fest, daß bei der Firma Heinrich und Hutsch vom Industrieschutzverband ein Schreiben wegen der Tarifkürzung nicht eingegangen sei. Wie dieses Gerücht entstehen konnte, ist den Kollegen ein Rätsel. Wir konstatieren ausdrücklich, daß die Firma die Tarifsätze in der korrektesten Weise einhält. Wegen der Familienunterstützung wurde festgestellt, daß sich die Kollegen pro Woche 3 Prozent vom Lohne abziehen lassen. Die Firma Heinrich und Hutsch gibt dementsprechende Zulagen, so daß die Frauen der Eingezogenen in bester Weise unterstützt werden. Auch hat die Firma jedem Eingezogenen ein Liebesgabenpaket geschickt, was sehr anerkennenswert genannt werden muß. Die Kollegen halten hier sehr treu zum Verbande, alle sehen ein, daß die Gewerkschaften besonders in der schwierigen Zeit des Kriegs hervorragendes leisten.

Ehringsdorf. Am 3. Januar fand bei Wagner unsre Generalversammlung statt. Unter Mitteilungen wurden die Karten der im Felde stehenden Kollegen verlesen, von der Zahlstelle sind elf im Kriege und alle sind noch wohl und munter. Den Jahresbericht gab

der Vorsitzende Paul Harz. Daraus war zu ersehen, daß die Zahlstelle bei den Weimarer Unternehmern Forderungen gestellt hatte, die auch anerkannt wurden; der Stundenlohn beträgt 70 Pfg. bei neun Stunden Arbeitszeit. Auf Sandstein ist Akkord zulässig nach Grundlage des sächsischen Normaltarifs von 1914 mit einigen Prozent Zuschlag. In Ehringsdorf sind in einem Bruch (Saalborn) Forderungen eingereicht und anerkannt worden. Die Abrechnung vom vierten Quartal ergab: 95.50 Mk. bei der Hauptkasse und 5.68 Mark bei der Lokalkasse als Bestand für das nächste Quartal. Den Bericht über die Differenzen bei Saalborn gab der Vorsitzende Paul Harz. Hier hat nach 30jähriger Berufstätigkeit der Kollege Gäßner als Weihnachtsgeschenk Feierabend bekommen. Es wurde beschlossen, bei besseren Zeiten die Scharte wieder auszuwetzen.

Halle a. S. In unsrer am 1. Januar gutbesuchten Generalversammlung gab der Vorsitzende einen Ueberblick über das verflossene Jahr. Hieraus war zu ersehen, obwohl wir in einem festen Tarifverhältnis mit den Unternehmern stehen, daß wir gezwungen waren, Tarifbrüche abzuwehren. Anfang Oktober hatten wir beschlossen, den Lokalzuschlag auf das Doppelte zu erhöhen und auch Sammellisten einzuführen. Hiervon erhielten die Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen 5 Mk. und jeder Kollege ein Paket als Weihnachtsgeschenk, so daß jede Ehefrau mit den Unterstützungen aus der Zentralkasse abermals 10 Mk. erhielt. Mit großem Dank nahmen die Frauen das Geschenk an. Weiter wurde beschlossen, allen angestellerten zureisenden Kollegen freies Uebernachten aus der Lokalkasse in der neuerbauten Gewerkschaftsherberge zu gewähren. Scharf kritisiert wurde das Verhalten des Unternehmers Brassard, der acht Tage vor Weihnachten sämtliche Kollegen, obwohl er eine städtische Arbeit in Auftrag hat, entließ. Aber auch den Kollegen auf diesem Platze muß endlich einmal gesagt werden, daß sie etwas mehr Selbstachtung bewahren müssen und mit den kleinlichen persönlichen Reibereien endlich aufhören.

Feldpost-Mitteilungen.

Die im Felde stehenden Kollegen haben für die Vorkommnisse im Verbande ein sehr großes Interesse. Wir wollen aus der Fülle der uns zugehenden Nachrichten nachstehend bloß einige Postkartenmitteilungen veröffentlichen:

Argonnenwald, 14. 12. 14.

Werter Freund!

Ich freue mich, daß der „Steinarbeiter" pünktlich eintrifft. Die Unterstützungen im Verbande sind in wohlwollender Weise geregelt. Wir liegen nun schon seit dem 23. Oktober hier in diesem schwierigen Gelände in den Schützengräben. Mußten schon manchen Kampf mitmachen. Dazu immer das schlechte Wetter, bei dem wir alle Hebezeuge am besten „Regenschirme" gebrauchen könnten. Die Kämpfe spielen sich hier in der denkbar schwierigsten Art ab: dadurch, daß dichtes Holz steht und beide Parteien gut verschanzt sind, geht der Erfolg sehr langsam vor sich. Die neueste Kampfesweise sind die Schützengrabensprengungen. So wurde am 11. Dezember ein Weg, der dicht mit Franzosen besetzt war, von unsern Pionieren in die Luft gesprengt. Das gab eine große Verwirrung bei den Franzosen. Wir gingen dann zum Sturm vor. 200 Gefangene, 50 Tote und Verwundete. Wir hatten nur zwei Tote und einige Leichtverwundete. Sonst alles gut. Die herzlichsten Grüße an alle Kollegen sendet W. Leimeister, Vorsitzender der Zahlstelle Böppingen.

*

Frankreich, den 29. 12. 14.

Werte Kollegen! Erhalte soeben hocherfreut und dankend Eure Nachricht. Hier gibts nichts Neues, als das Alltägliche. Unser Regiment ist seit ungefähr 14 Tagen aus der vordersten Gefechtslinie zurückgezogen. Auf wie lange, das bestimmen die Götter. Zum erstenmal habe ich gestern, seit 12. August, meine Socken beim schlafen ablegen können. Gutes Quartier. Augenblicklich Villenbesitzer" — in Mons, unterhalb Laon. Bis jetzt war mir das Glück hold. In der Hoffnung, daß nun doch bald der Weltenbrand gedämpft wird und wir dann zu Hause für unsre Grundsätze wieder kämpfen können, zeichnet mit freundlichem Gruß Karl Franke, aus der Zahlstelle Berlin.

*

Kutno (Rußland), 31. 12. 14.

Werter Freund!

Den „Steinarbeiter" erhalte ich pünktlich. Ich freue mich, daß im Verbande alles so glatt geht. Unsre Finanzkraft ist glänzend. Hier bewährt sich's: Spare in der Zeit, so hast du in der Not! Wo steckt der Kollege Ernst?, er war, als ich aktiv war, wie man zu sagen pflegt, Stellvertreter Gottes (Unteroffizier), heute wird er schon mehr sein. Der bayrische Landsturm war auch hier. Verstehen waren die Leute nicht. Der Dialekt hat mich sehr interessiert. „Ich schabe" sagt fleißig Bahnmache. Wir haben dasselbe Klima wie in der Lausitz. Der Dienst wird gemacht, in einigen Monaten muß doch die Sache beendet sein. Der Arbeiterbewegung werden nach dem Kriege neue Kämpfer erstehen. Viele Grüße an den Gesamtvorstand. Euer Kollege Corsen aus Alt-Wartha.

*

In einem längeren Schreiben ärgert sich ein Kollege über Herrn Hermann vom Keramikerarbeiterverband, weil sich jener in herablassender Weise so äußerte, daß unsre Petitionen wegen der Steinverarbeitung so wohlwollend beantwortet wurden. — Der Kollege bespricht dann, in welcher „Aufmachung" die Keramikerin über solche große Erfolge berichten würde.

Rundschau.

Das eiserne Kreuz erhielten die Kollegen Anton Bick aus der Zahlstelle Ebersbach und Unteroffizier Hermann Schulze, Assistent der Zahlstelle Osnabrück. —

Kriegsunterstützung. Die Firma Brecheis in Lödtz bei Hof (Oberfranken) überweist den Frauen der Eingezogenen pro Woche eine Unterstützung von 2 Mk., für jedes Kind werden 50 Pfg. bezahlt. Das Entgegenkommen der Firma ist sehr lobenswert.

Gewerkschaftsangestellte im Felde. Wieviel von den Gewerkschaftsangestellten zum Kriegsdienst eingezogen sind, ist nicht bekannt, wahrscheinlich werden es über vier Fünftel sein. Vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter erfahren wir, daß 20 seiner Angestellten im Felde stehen, vom Büro des Zentralvorstands sind allein sechs Angestellte eingezogen, darunter befindet sich bekanntlich auch der Vorsitzende. — Vom Steinarbeiterverband sind sechs Angestellte eingezogen.

Die Kölner Gewerkschaften und der Krieg. Das Kölner Gewerkschaftskartell teilt in einer ausführlichen Statistik die Einwirkungen des Krieges auf die ihm angeschlossenen 47 Gewerkschaften mit. Die Mitgliedschaft der berichtenden Organisationen betrug am 31. Oktober 17 916 gegen 31 659 oder 13 697 weniger als am Schluß des gleichen Quartals 1914. Bei den männlichen Mitgliedern stellte sich die Abnahme während jener Zeit auf 13 390, bei der weiblichen auf 17. Drinnen nun von ersteren die 9063 Mitglieder, die bis 31. Oktober zum Kriegsdienst gerufen wurden, in Abzug, so bleiben noch 4327 vom neuen eine Anzahl abgereist ist und anderswo Arbeit gefunden haben dürfte. Nur ein kleiner Teil ist heimatflüchtig geworden. Die Zahl der einberufenen verheirateten Mitglieder beträgt 6215 mit 10 729 Kindern unter 14 Jahren. — In den ersten drei Kriegsmonaten wurden 135 181 M. Unterstützungen an Mitglieder oder deren Angehörige gezahlt. Bis zum Jahresschluß dürfte sich diese Zahl um der von vielen Organisationen ausgezahlten Weihnachtsunterstützungen auf über 200 000 M. erhöht haben. — Die Zahl der Arbeitslosen ist erheblich verringert; sie betrug am 31. Oktober 1151 gegen 2755 Anfang September 1914. Eine ganze Reihe von Organisationen, wie Hilfsarbeiter, Brauerei- und Mühlenarbeiter, Metzger, Hutmacher, Lederarbeiter, Sattler, Schneider und Schuhmacher haben überhaupt keine Arbeitslosen angemeldet. Die gute Konjunktur in den letztgenannten Gewerben kommt offenbar auf das Konto der Heereslieferungen.

Die Arbeitsgemeinschaft für das Bauhandwerk in Berlin. Für das Bauhandwerk von Groß-Berlin ist für die Dauer des Kriegs eine Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in das Leben gerufen worden. In dieser Arbeitsgemeinschaft ist das Kartell der Arbeitgeberverbände in den Baugewerben Groß-Berlins, das mit seinen 26 Unterverbänden fast das gesamte Bauhandwerk der Reichshauptstadt umfaßt, zusammen mit allen in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen und zwar ohne Unterschied ihrer gewerkschaftlichen oder politischen Richtung beteiligt. Die Arbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, nach Möglichkeit der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zu steuern und den nach Tausenden zählenden Bauhandwerkern Arbeitsgelegenheit und lohnenden Verdienst zu schaffen. Die Arbeitsgemeinschaft wird sich zunächst bemühen, durch Vorstellungen bei den Behörden die Inangriffnahme neuer Bauarbeiten zu veranlassen. Sie hofft, durch ihre Bestrebungen und durch das Entgegenkommen, welches von den Behörden erwartet wird, auch die Wiederaufnahme der privaten Bautätigkeit anregen zu können. Im Interesse des für das wirtschaftliche Leben so wichtigen Bauhandwerks ist den Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft der beste Erfolg zu wünschen.

Steinbruchbesitzer Lang ist dieser Tage in Kelheim verstorben. Er betrieb die bekannten Kalksteinbrüche in Kapfelberg bei Kelheim. Der größte Auftrag, der ihm zufiel, waren die Werksteinarbeiten des im gotischen Stil erbauten Rathauses in München. Politisch betätigte sich Lang im Zentrumssinne. Seit 1907 war er auch Abgeordneter des bayrischen Landtags.

Auch ein Jubiläum. Im Jahre 1915 werden 100 Jahre vergangen sein, seit der Säulen-Basaltbruch Dattenberg, eine der größten Sehenswürdigkeiten Deutschlands, durch den Linzer Bürger Josef Ankenbrand eröffnet worden ist. Der Bruch befindet sich jetzt im Eigentum der Linzer Basalt-Aktiengesellschaft. In Dattenberg lebt auch noch einer der ältesten Steinbrucharbeiter, J. Dünker. Er ist 90 Jahre alt, noch verhältnismäßig rüstig und wohl. In seiner Jugend beförderte er die schweren Steine aus dem Bruch mit einem Kärrchen nach dem Rhein, wo sie in kleine Holzschiffe geladen wurden. Heute bringt eine Seilbahn die Steine aus dem Bruch nach den Rheinladeplätzen. Die Linzer Basaltwerke haben an die 3500 Arbeiter beschäftigt.

Landstraßen aus Beton. Bisher wurde Beton als unbrauchbar für den Bau von Landstraßen betrachtet, weil er hart sei und dadurch die Pferde zu sehr ermüde und schädige, und weil er ferner bei Regenwetter zu glatt, bei Sonnenschein zu blendend und sehr empfindlich gegen Temperaturschwankungen sei. Jetzt haben jahrelange, in Amerika beim Bau kleinerer Landstraßen gemachte Versuche zu zufriedenstellenden Ergebnissen geführt, so daß der Staat Michigan den Bau großer Landstraßen aus Beton beschlossen hat. Diese Straßen werden in einzelnen Abschnitten von je 7,5 Meter Länge gebaut und erhalten eine Betondecke, die je nach der Straßenbreite 10 bis 20 Zentimeter dick ist. Das Betongemisch besteht aus 1 Teile Zement, 1,5 Teilen Sand und 3 Teilen Kies. Wie „Prometheus" mitteilt, bildet sich auf ihnen weder Schlamm noch Staub; sie sind immer sauber und können von Automobilen und Pferdefahrzeugen benutzt werden, ohne daß die schädigenden Wirkungen in höherem Maße als auf geschotterten Straßen auftreten. Außerdem sind die Unterhaltungskosten sehr gering; sie beliefen sich bei einer schon seit zwei Jahren im Gebrauch befindlichen großen Landstraße auf jährlich nur 3 bis 5 Cent für den Quadratmeter. Einzig und allein die Temperaturschwankungen erwiesen sich als schädlich und führten zu Brüchen in der Betondecke. Doch bewährte es sich, wenn man größere Spalten mit Asphalt ausgoß. — Wenn nun diese Meldung auch aus Amerika kommt, so scheint doch eine Aufbauschung nicht vorzuliegen. Es ist sehr wohl möglich, daß das Betonpflaster erfolgreich mit dem Hartgestein im Wettbewerb tritt. Angenehm wäre uns natürlich eine solche Konkurrenz nicht.

Quittung.

Vom 15. bis mit 31. Dezember 1914 gingen bei der Hauptkasse folgende Gelder ein:

Audorf, E. 5.—. Hamburg, E. 10.90. Breslau, E. 11.40. Grotte E. 4.80. Warthau II, 40.—. Lübeck 48.—. Hoof 8.11. Dörnber Weimar 54.65. Gotha, Ins. 2.40. Zerbst, E. 11.40. Ganglo E. 10.50. Hadersleben, E. 25.40. Frankenstein, E. 7.60. Demi Thumitz 173.25. Achim, E. 2.—. Tyschocha, E. 4.90. Lausa, E. 1.4 Altwasser, E. 10.40. Groß-Schönau, E. 12.50. Königswalde, E. 2.6 Lübben, E. 3.50. Pirmasens 24.50. Elgershausen 40.—. Höchst i. Od 20.—. Hardheim 12.60. Landsberg 50.—. Waren 8.—. W.-Esche bach, E. 10.—. Lähn, E. 3.—. Wertheim 50.—. Neubau 21.0 Baden-Baden, E. 2.40. Mölln, E. 4.60. Tangermünde 3.60. Franke roda, E. 4.90. Ober-Breisig, E. 1.40. Neustadt, E. 2.40. Bück berg 120.06. Hauswalde 61.70. Konstanz 33.86. Kottbus 7.8 Mittweida 571.32. Miltenberg 48.38. Seebach 117.40. Olde burg 80.90. Mülhausen (Elsaß) 86.20. Hasserode 322.05. Barg burg 77.80. Delmerhorst, E. 25.70. Hadersleben, E. 14.20. Rathenow E. 4.20. Braubach, E. 2.80. Gollnow, E. 6.—.

Im Vertr.: Hugo Walther.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer Ludwig Geist, Leipzig, Zeitzer Straße 32, IV, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, für was das Geld bestimmt ist.

Adressen-Aenderungen.

Blankenburg a. H. Vors.: A. Kolhase, Mühlenstr. 39. Kass. Friedrich Lüders, Bayerische Straße 20.

Kelbra a. Kyffh. Vors. u. Kass.: Friedrich Schröter, Marktstraße 5.

Randersacker. Vors.: Konrad Mehring. Kass.: W. Wagner.

Wertheim. Vors. u. Kass.: Ferdinand Müller.

Briefkasten.

Riva (Südtirol). Mit Dank erhalten. Bis zur Heuernte wird's schon dauern. Besten Gruß! — **Fr.** Aber trotzdem Kopf hochhalten! Nörgler und Besserwisser gibt's überall. — **K. in E.** Je mehr die Verwaltungsposten verteilt werden, desto sicherer wird die Zahlstelle fundiert sein. Die Bemerkung über „Postenjägerei" war nicht schlecht. — **Vorsitzender in D.** Steht wiederum klar und deutlich in der diesmaligen Vorstandsbekanntmachung. — **W. in Berlin.** Die Ueberweisung geschah von der Nr. 2 ab. Die Nr. 1 ging noch unter Streifbandsendung ab. Besten Gruß! — **Steinmetzgruppe bei der x. Kompagnie in Frankreich.** Die Mitteilungen haben uns sehr interessiert. Nur den Humor nicht verlieren. Den Schmerz wegen der „unfreiwilligen" Abstinenz verstehen wir. Ja, ja, die Steinhauerkehlen. Besten Gruß! — **H. in N.** Im § 3 der Anleitung heißt es: Fehlt für einzelne Tage der Kontrollvermerk, wird dafür keine Unterstützung berechnet. Dem Kollegen A. ist somit zuviel Unterstützung bezahlt worden.

*

Das polnische Blatt **„Oswiata"** wird wieder erscheinen, und zwar monatlich. Die Zahlstellenvorsitzenden mögen bei unserer Expedition die Bestellung aufgeben.

*

Zahlstellen, die auf den **gebundenen „Steinarbeiter"-Jahrgang 1914** reflektieren, mögen uns sofort Mitteilung machen.

Die Expedition.

Anzeigen

Neuheit für Steinmetzen!
Stockhammer
mit auswechselbaren Zahnflächen.
„Jba"-Stockhammer.
Prospekte gratis.
Albert Baumann
Aue (Erzgeb. 107).
Härtewerk und Werkzeugfabrik.

Steinmetzen
werden sofort eingestellt auf **Werkplatz Wünschelburg.**
Karl Schilling, Kgl. Hofsteinmetzmeister.

Granitsteinmetzen und Handschleifer
stellt ein
Granitwerk H. Conradus, Jena.

Steinbrecher
finden **dauernde Beschäftigung** in den
Meißner Granit- u. Pflastersteinwerken von Karl Beck
Meißen a. Elbe, Steinweg.

Für sofort gesucht in den Betrieben
Gaimühle bei Eberbach am Neckar:
Steinbrecher und Sandsteinmetzen
Hardheim:
Muschelkalk- und Sandsteinmetzen.
Meldung hat nach den betreffenden Betrieben zu erfolgen.
Philipp Holzmann & Co., Frankfurt a. M., Steinmetzabtlg.

Steinmetzen und Schleifer
für dauernde Arbeit werden eingestellt bei
Frohmann & Co., Granitschleiferei, Reinheim (Hessen).

Hand- und Maschinenschleifer
für unsere Granitwerke gesucht.
Gothaer Granitwerke, G. m. b. H.

Im Felde gefallen

sind nachstehende Kollegen:

Joseph Dersch, 26 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Bischberg.**

Anton Backhaus, 45 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Düsseldorf.**

Karl Lippert, 22 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Heigenbrücken.**

Paul Weller, 30 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Kirchberg.**

Richard Staude, 23 Jahre alt, geb. in Striegau; **Ernst Albert Schwiebus,** 26 Jahre alt, geb. in Gräfenhain; **Joseph Godermeier,** 29 Jahre alt, geb. in Raindorf; sämtlich aus der **Zahlstelle Königsbrück.**

Karl Zembsch, 29 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Neusorg.**

Bruno Rudolf, 25 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Niederlinda.**

Johann Hüttling, 22 Jahre alt, geb. in Münchberg; **Karl Fränkel,** 23 Jahre alt, geboren in Köditz; **Johann Schobert,** 25 Jahre alt, geb. in Kirchenlamitz; **Georg Benker,** 30 Jahre alt, geb. in Marktleuthen; sämtlich aus der **Bezirkszahlstelle Schwarzenbach.**

Friedrich Kugler, 26 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Sternenfels.**

Ehre ihrem Andenken!

Berichtigung. In Nr. 51 muß es heißen: **Karl Schmälzle,** 23 Jahre alt, und **Theodor Wigand,** 36 Jahre alt, beide aus der **Zahlstelle Seebach.** Es ist irrtümlicherweise die Nachbarzahlstelle Kappelrodeck angegeben.

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingesandt werden.)

In **Berlin** am 27. Dezember der Sandsteinmetz **Emil Franz,** 58 Jahre alt, an Tuberkulose.

In Dresden am 2. Januar der Sandsteinmetz **Richard Peisker,** 49 Jahre alt, an Tuberkulose.

In **Hasserode** am 28. Dezember 1914 der Hilfsarbeiter **Hermann Krause,** 27 Jahre alt, durch Unglücksfall.

In **Seulbitz** der Granitschleifer **Ehrhard Hager,** 55 Jahre alt, an Herzschlag.

In **Unsen** am 25. Dezember 1914 der Sandsteinmetz **Karl Bruns,** 40 Jahre alt, an Tuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.